

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei Dresden
Schenk & Comp., St. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Otto Schumann, Dresden
Band der Arbeiter, Handel und Gewerbe, St. 1208, Dresden
Geschäftsführer: Wolfgang Schumann, St. 1208, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Die Zeitung wird wöchentlich herausgegeben, um es durch eine neue Ausgabe den Bürgern der Dresdner Volkszeitung einen Aufschub auf Rückgewinnung des Belegschaftsabes zu ermöglichen.

Abonnement: 1200 Mark jährlich
Zeitung: 10 Pfennig pro Stück, 100 Mark jährlich

Schriftleitung: Dietrich von Witzleben, Dr. 1208, Dresden
Redaktion: 1200 Mark jährlich
Geschäftsführer: Wolfgang Schumann, St. 1208, Dresden
Geschäftsführer: Wolfgang Schumann, St. 1208, Dresden

Kaufpreis: 10 Pfennig pro Stück, 100 Mark jährlich
Zeitung: 10 Pfennig pro Stück, 100 Mark jährlich

Dresden, Montag, den 9. März 1931

42. Jahrgang

Steigerwald redet

Beruhigungsvillen

Um den Reallohn

eine Mitglied der Reichsregierung, das am meisten in die Öffentlichkeit tritt, ist wohl Herr Steigerwald. Er kommt von den christlichen Unionen her und sieht es als seine Aufgabe an, die Christen sowie sie bisher noch den bürgerlichen Sozialstaat leisteten, bei der Stange zu halten, die Politik der Regierung Brüning so insofern wie die Arbeiterschaft bringt. Bei einer Masse der christlichen Gewerkschaften in Münster führte Steigerwald u. a. aus, daß individueller Reallohn und Reallohn, das heißt der Lohn, der an die Arbeit im ganzen geahnt werde, nicht ein und dass auch kommt es nicht auf den Stundenlohn an, aus, was man sich vom Jahreslohn laufen lassen wünscht er von dem Sanierungsprogramm, mit einzutragen in dem Chaos Ordnung schaffen

Der Arbeitsminister über den Reallohn und Wissenswerten, die jedem Arbeiter gegeben werden, wenn sie die Sicherheit für den verminderten Geldlohn nicht kaufen kann, sich heute die Arbeiterschaft gegen die Löhne der Steuerung sträubt, so nicht deswegen, auf die Macht und Wissens ankommt, sondern beweist dafür, daß dem Sinnen der Löhne eine eigene Verteilung folgt. Es ist damit getan, wenn nachgewiesen wird, daß Kinder der Lebenshaltungskosten ungefähr ebensoviel wie die Löhne. Einmal wird vieles dafür, andererfalls anzeigt, und dann kommt es darauf an, daß die Kaufkraft des Stundenlohnes erhöht wird. Hat sich doch das Gemeinschaftsvermögen der Arbeiterschaft schon dadurch stark, daß viele Kurzarbeiten müssen, und soll die Verteilung der Wirtschaftskrise frei gemacht werden, die Masse möglichst viel kaufen können. Daraus, das Sanierungsprogramm der Regierung Ordnung Chaos kommt, hat man bisher leider noch nichts zumutbar steht fest, daß die Trosselung des Wohls, die wir der Notverordnung zu verdanken haben,

Die feindlichen Heerlager

Tom führte Steigerwald aus, es sei eine Illusion, zu glauben, daß in Deutschland in kurzer Zeit an die Stelle des privaten kapitalistischen Wirtschaftsmodells ein anderes gesetzt werden könne. In dem dünnbesiedelten, zu 80 Prozent agrarischen Russland sei die Einführung des kommunistischen Regimes im Vergleich zu Deutschland eine vorhängnisähnliche Sache, denn in Deutschland leben 75 Prozent der Bevölkerung von Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr, und es sei viel stärker als Russland mit der Weltwirtschaft verbunden. Unter diesen Umständen habe es aber auch keinen Zweck, daß sich Arbeiter und Arbeitgeber als zwei feindliche Heerlager gegenüberstehen.

Es ist die bekannte Lehre von der sogenannten Diktatur der Proletarientarif, die hier Herr Steigerwald mit etwas anderen Worten wie üblich predigt. Die christlichen Gewerkschaften, zu deren Führern Herr Steigerwald gehört, lehnen bekanntlich in der Theorie den Klassenkampf ab, was aber nichts daran ändert, daß der Klassenkampf, den die Unternehmer führen, sich genau so gegen die christlichen Arbeiter richtet wie gegen die sozialdemokratischen und daß auch die christlichen Arbeiter sich mehrheitlich gegen ihn richten. Das heißt also praktisch, auch Klassenkampf führen müssen. Durch noch so schöne Reden läßt sich der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital nicht aus der Welt schaffen. Allerdings wird dieser Gegensatz in Deutschland durch die besondere Sonderheit eines großen Teiles der deutschen Unternehmer noch verschärft, weil diese Unternehmer sich einbinden, daß sie durch einen Druck auf die Löhne und durch die Befreiung der sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft die deutsche Wirtschaft von allem Lebel erlösen könnten. Sie wollen nicht einkämpfen, daß nicht Löhne und Soziallasten, sondern kapitalistische Plantoflosigkeit und Kapitalfehlteilung an dem Niederbruch der Wirtschaft schuld sind und daß schließlich auch für sie selbst nichts gewonnen ist, wenn die Kaufkraft der Arbeiter noch mehr als bisher ge drosst wird.

Erdbeben und Stürme

Katastrophe auf dem Balkan

Belgrad, 9. März. (Eig. Rundschau.) Am Sonntag wurde am Sonntag in aller Frühe von einem Erdbeben heimgesucht. An Toten sind Personen gemeldet. Schwer verletzt wurden Personen, leicht ungefähr 70. Das Dorf Bljevac bei von Gospic wurde vollkommen zerstört. Das Beben lag nach den Feststellungen des hiesigen östlichen Instituts in Griechenland zwischen Chamala. Es wurde zunächst am Oci und Stelle Bulgarien, Griechisch-Mazedonien und schließlich in Serbien. Der Stich war so stark, daß besonders zwischen Strumica, Gospic und Stip meiste und Dörfer außerordentlich stark verwüstet wurden. So katastrophal waren die Auswirkungen südlich davon, wo in dem Dorf Bljevac sämtliche Häuser einstürzten. Auch die Stadt Valandovo wurde völlig zerstört.

Ein neues Bild über das Ausmaß der Zerstörung ist jedoch nicht möglich, da sämtliche Telefon- und Leitungen in dem von dem Beben betroffenen Gebiet zerstört sind.

130 Tote - 900 Schwerverletzte

Belgrad, 9. März. (Eig. Rundschau.) Die hiesigen Berichte von 150 Todesopfern der Erdbebe und 900 Schwerverletzten. Dieser mit, daß die große Eisenbahnbrücke

auf der Strecke Nebkup-Saloniki durch einen Erdbeben zerstört wurde, so daß der Verkehr nach Griechenland zur Zeit unterbrochen ist.

Orkan über Amerika

Sahreiche Note

A. Reuter, 9. März. (Eig. Rundschau.) Die amerikanische Rüste wurde in den letzten Tagen, und besonders in der Stadt zum Montag, von außerordentlich starken Stürmen befreit. Die Schäden werden insgesamt auf viele Millionen geschätzt.

Besonders wurde Newark von dem Sturm betroffen. Vorläufig werden hier 40 Tote gezählt. Vorwiegend ist die Zahl wesentlich höher, da ein Teil der 47 Schwerverletzten aller Vorwürfe noch sterben wird. Der mittlere Westen Amerikas wurde von schweren Schneestürmen heimgesucht. Die Zahl der vier gestorbenen Personen wird vorläufig auf 14 beziffert. Sämtliche Verkehrsverbindungen von und zu dem mittleren Westen sind unterbrochen.

Chicago, 9. März. Die Schneestürme im mittleren Westen und im Südwinkel der Vereinigten Staaten haben allein in Chicago 11 Todesopfer gefordert. Ein Fischerboot mit fünf Mann Besatzung wird auf dem hochgehenden Michigansee versunken.

Dampferkatastrophe: 29 Tote

Belgrad, 7. März. (Eig. Rundschau.) Am Sonnabend liegen auf der Donau, in der Nähe der Insel Ada Kale bei Osijek, zwei östliche Personenboote zusammen. 20 Personen kamen ums Leben.

Indien neu gesehen

Von Wolfgang Schumann

Das scharf gespannte Verhältnis zwischen der Herrschaft Englands in Indien und der nationalistischen Freiheitsbewegung im Lande stellt für den denkenden Sozialisten ein ungemein schwieriges Problem dar. Einige glauben es lösen zu können, indem sie sich freiweg auf die Seite der indischen Bewegung stellen und gegen jeden Anspruch Englands auf oder in Indien Stellung nehmen. Andere glauben nicht, daß Indien sich nicht in geordneten Zuständen erhalten könnte, wenn England wirklich die Hand ganz von Indien wegzöge. Die einen sagen: Hier kommt ein schwach und fürrichtlich unterdrücktes Volk einen grundgedeckten Kampf gegen gierige Unterdrücker und Ausbeuter; jeder Gerechte steht ihnen bei. Die andern: Der Unterdrücker war zwar häufig gierig und hart, hat aber auf der anderen Seite das Land vor vielen Unheil bewahrt, in nicht wenigen ge fördert und hat sich dort Rechte erworben, über die man nicht fürrichtig hinweggehen kann; und überdies — bedarf die Folgen? Was für Folgen? Nun, es könnte eintreten, daß die Interessen der verschiedenen Proletariate hier einmal nicht zusammenstimmen! Daß eine radikale Festeitung Indiens bedeutet würde: Die Arbeitslosigkeit in England muß sich vermehren und verlängern. Man kennt ja jugendlichen Nationalismus! Mit kein erstes pflegt zu sein, daß er die nationale Industrie „abläuft“, mit Vollmachten umgeht. Das hieße vielleicht ein Ende der englischen Tertiärarbeiterhoffnungen herbeiführen. Und wer garantiert, daß in Indien nicht ein heimischer Hochkapitalismus sich ein



nistet, der ebenso schlimm oder schlimmer ist als der englische? Noch mehr: Wäre ein eindeutiger Niedergang der englischen Weltmacht für das deutsche Proletariat von Vorteil?

So häufen sich die Fragen. Deicht ist es, sich von einer „nationalen Arbeitersbewegung“ trennen und antreten zu lassen. Schwieriger ist es schon, auf Grund von Zatiaden eine vielseitig befriedigende Lösung einer unverbürgten Frage zu finden, wie es die indische ist. In solcher Lage sind Laiendarstellungen willkommen, namentlich wenn sie umfassend und objektiv sind. Ein neug. knappes Buch des Verlages Hohen u. Comp. sucht diesen Bedürfnis zu genügen: „Indien“ von A. Jenner. Brodway; 223 Seiten kost. 6.50 M.

Brodway, in Indien geboren, Sekretär des britischen Komitees des indischen Nationalkongresses, Herausgeber der Zeitschrift „Indien“, Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei und als deren Delegierter Teilnehmer am indischen Gewerkschaftscongres und (1927) am Nationalcongres ist durch seine radikale Stellungnahme für Indien bekannt. Im englischen Unterhaus erregte er Aufsehen, als er 1928 gegen den Wunsch der Arbeiterpartei eine Parlamentsdebatte über die Verhaftungen in Indien verlangte und „mild“ wurde, als sie nicht erfolgte. Macdonald ließ dann durch daß er auf eine Woche aus dem Hause ausgeschlossen wurde. Man sieht: Sozialist wider Sozialist. Der Premierminister und Arbeitersführer Macdonald sieht die Lage und die Aufgabe anders als der Abgeordnete, Indierfreund und Arbeitersführer Brodway...

Was Brodway berichtet, macht den Eindruck der Tatsachenkreise, wirkt klar und ist anschaulich. Das erste Kapitel gibt „Die Lage in Indien“: Bauernnot, Radikale, Dorfschulen, Plantagenwirtschaft, Arbeiterdauen, Frauendienstfrage, Rattenproblem, Vorteile und Nachteile der Engländerherrschaft, die „Wiedergeburt Indiens“. Brodway erweist sich als flieger Plauderer, der gleichzeitig Geschichtem in eine knappe Darstellung verbindet. Nur folgt die Erzählerin der englischen Interessen — gewaltiger Kapitalanlagen — und Regierungsformen. Das Zauberdraht der Herrschaft, schon aufgangs belichtet genug, wird noch verlängert.

Sind schon diese Verhältnisse reichlich verwickelt, so verzerrt sich einem das Bild Indiens fast vor den Augen, wenn man im nächsten Kapitel liest, daß es im Lande außer „britischen“ Provinzen noch 700 mehr oder weniger „selbständige“ Staaten unter Fürsten, Radikalen, Adligen usw., als mehr oder weniger kontrollierten Herrschern gibt. Wenn diese Staaten, sagt Brodway, „unabhängig und im großen und ganzen selbständig bleiben, wird die Vereinigung von

Heute, 7³⁰ Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg Nöting-Versammlung

Eine Filmvorführung der Arbeitersamariter. Die Arbeitersamariterkolonne Dresden lädt gestern in den Fürstensaalspalen ihren Bundeslehrfilm sowie den Arbeitsfilm des Dresdner Pädagogik-Kreislaus zu. Der Bundesrat gab ein aufbauliches Bild von der Entwicklung des Arbeitersamariterbundes, als dessen erster Vorsänger die 1888 in Berlin unter Führung von Gustav Dietrich gegründete Arbeitersamariterbewegung wurde. Von 6 Mann zu betrachten ist bei stratoskopischer Größe 300 Mitglieder, die sich zum Arbeitersamariterbund zusammenschlossen dem Kriegsanstreben zur Verfügung stellten. Bis Ende des Jahres 1923 wuchsen es wieder zu 27.000 Mitgliedern. Die 1929 in das Jahr auf 43.000 angewachsen. Der Film geht in und zeigt nicht die Vollständigkeit der Anforderungen, die an die Arbeitersamariter erwartet werden, hinsichtlich Auskunft. Man sieht eine unergründliche Größe am Filmtheater Wiederlebungsanstalt ansetzen, wie er das zahlreiche Parteibüro und Vertriebsstellen erhebt und erachtet, das die Mitglieder des Parteis in den Jahren von 1927 bis 1929 8.000 Stunden für Dienste der Wiederaufbau und der Wiedergewinnung getrieben haben. Der Film zeigt, wie geringe Mängel gezeigt, den aufkommenden Arbeitersamaritern überall dort Verständnis zu vermittelten, wo man zumindest in ihre Befreiungen als unvermeidlich zu betrachten. — Der große Hauptfilm diente der Auflösung über Politik und Natur der Sozialdemokratie, die Jahr für Jahr mehr Lager bereit. In England waren im Jahre 1929 200 Personen in Arrest, im Jahre 1930 über 12.000. Ein ähnliches Verhältnis in der Zunahme der sozialen Verlagerungen bestand auch in Deutschland. Der Junge verfügte zu erkennen, worin eigentlich das Beste der Arbeitersamariter bestand, wenn es um die Wiederaufbau und Natur der Sozialdemokratie handelte, die sich an der Frontenlinie bewegte, als auch an Schleswegen und Straßen. In allen Fällen handelt es sich im Anfang um eine winzige, unbedeutende Verbindung, die später noch innen oder außen entsteht und zu einem großen Tode führt, wenn nicht sofort vom Kapitän der ersten Stützpunktschiffen angebotene Hilfe zu Hilfe nachgewiesen wird. Dieser Junge verfügte zu erkennen, wenn es um einen kleinen Betrieb, sofern er keinen erneut aufgebaut und von bester Seite mit den geeigneten Mitteln aufgezeigt wird. Der Junge saßte, wie man heute der Arbeitersamariter mit Ruhm, Ruhm, Ruhm, operieren mag, um sie zu erläutern. Vielleicht wäre er wirkungsvoller gewesen, wenn er die ersten Erfolge der beiden Arbeitersamariter, Prof. Dr. Greif und Frau Dr. Kämer, Wien, die die Möglichkeit einer Erneuerung für Arbeitersamariter haben, mit Sätzen bedankt hätten.

Das achte Sinfoniekonzert des Arbeitersamarites hatte wieder zu unerwarteten Aufprall geführt, daß der Kommandant mit Verwendung seines Stabes nicht alle fallen konnte. Die sehr erstaunlichen Werke, die die Dresdner Philharmonie unter Leitung Werner bot, waren glücklich abgeschlossen. Werner, Dr. E. S. Das Rätsel von Arbeit, und Koch-Ubers. Philharmon. Chor und Orgel. Da sich an der Abgängen-Ladentüre die Form eines Sonatenstages recht gut erkennen läßt, benannte der Erleichter, Dr. Kämer, die Gelegenheit, vor dem Erlöschen des Werkes mit den Themen einmal einzeln geben zu lassen, so daß die Hörer dann die Verarbeitung deutlich verfolgen können. Habeltisch wurde der Cello-Konzert (Glockenspiel) Tag aus der Bach-Suite, die in Dresden in den letzten Jahren kaum mehr zu hören war. Der Solist, Emmerich Kämpfer, sang einen schönen Liedchor mit einer Menge von länglichem Material. Dieser Ton kann vielleicht noch etwas nach vorn gebraucht werden, so daß er leicht ankommt. Mit Freien von Blud und Kämpfer, die der Sangerin besonders gut lagen, und von Habsburgers, der sich reichen Erfolg, der im übrigen allen Ausführungen von Herzen gehörte wurde. Das B. Konzert wird ein nordisches Programm bringen.

Der Deutsche Verein für Volkshygiene veranstaltet am Mittwoch, dem 11. März, den 10. Vortrag in diesem Winterhalbjahr. Herr Dr. med. G. W. Fischer für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wird in diesem Filmvortrag, der in der Turnhalle der 5. Kinderberufsschule, Oberbergstraße 22, stattfindet, sprechen über "Die Geschlechtskrankheiten, eine Gefahr der Menschheit". Beginn 8 Uhr. Eintritt frei!

Verein Vereinigung für Volksküche. Morgen Dienstag, 10. März, wird Herr Kurt Kierich über "Das sächsische Weinbaugebiet" mit Bildern sprechen. Beginn 10.30 Uhr, Gedächtniskirche 10, Hinterhaus 3.

Jugendwirtschaftsheim Althab. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 12

EBEN+WISSEN+KUNST

Jahre. - Nr. 57 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 9. März

Darwins künstliche Zuchtwahl

von Dr. Friedrich A. Wöhler

Buch, daß den Stein ins Rollen brachte, das dogma beitragt, z. B. Abstammungslehre allgemeine Anerkennung zu sich vollständig. Über die Entstehung der so genannten künstlichen Zuchtwahl oder die Zucht der begünstigten Massen im Kampf ums Überleben ist ein Programm, denn er enthält die Voraussetzung des Gedankengangs Darwins. In ihm sind zwei Begriffe enthalten, die in der einsehenden Zeitungswelt und zum Kampftreffer geworden sind.

Die Art für Zuchtwahl heißt „Selection“, und so hat es Lebewesen auch nach dort bestanden, wo eine große Zahl von Individuen gehalten wird. Sind die Individuen nur spärlich vorhanden, so werden sie gewöhnlich sammeln und sonderbar, wie immer ihre Geschäftigkeit sein mag, zur Nachzucht verwerben, und das verhindert die Auslese. Die Neigung zur Veränderung kann auch recht verschieden sein. So glaubt Darwin, daß Zahlen unterschiedlicher Rassen bei Hunden, Eulen, Vögeln usw. hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß bei ihnen keine Zuchtwahl zur Anwendung kam; bei Hunden wegen der Schwierigkeit ihrer Paarung, bei Eulen, weil sie nur in geringer Anzahl von armen Leuten gehalten werden und ihre Zuchtwahl wenig Bedeutung findet (in einigen Teilen Spaniens und der Vereinigten Staaten wurden auch diese Tiere in jüngerer Zeit durch Zuchtwahl überwiegend verändert und vereinfacht), bei Vögeln, weil sie schwer aufzuziehen sind und nicht in größerer Anzahl gehalten werden, bei Eulen, weil sie nur wegen ihres Fleisches und ihrer Federn geschätzt werden, mehr vielleicht noch, weil niemand an der Züchtung verschiedener Rassen Interesse hat. Überdies scheint auch das Gans unter den Verhältnissen, die sie bei ihrer Domestikation (d. h. Züchtung als Haustiere) gezeigt, eine eigenartige, unbekannte Organisation zu besitzen.

Wie steht es nun gegenüber dieser „Veränderung im Zustande der Domestikation“ mit der „Veränderung im Naturzustand“?

Nun, auch in der Natur kommt daselbst vor, wie bei den Haustieren und Kulturpflanzen. Auch hier treten bei den Haustieren individuelle Unterschiede auf. Solche individuelle Unterschiede sind aber für uns von größter Wichtigkeit, denn sie sind häufig ererbbar, wie jedem bekannt sein wird. Sie liefern der natürlichen Zuchtwahl das Material zur Nachzucht, so wie der Mensch in seinen Zuchtproben die individuellen Unterschiede in bestimmter Richtung anstrebt. Diese individuellen Unterschiede zeigen sich ge-

(künstliche) Zuchtwahl. Eine Voraussetzung muß dabei noch gemacht werden, daß die beobachteten Veränderungen auch erblich sind. Veränderlichkeiten der Arten — Erblichkeit der abgeänderten Eigenschaften — Zuchtwahl (Selection), das sind die drei Faktoren, die nach Darwin zur Entstehung neuer Rassen der Haustiere und Kulturpflanzen führen.

Je größer nun die Zahl der Individuen ist, die auf dieselbe abgeänderte Eigenschaft hin untersucht werden, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß solche gefunden werden. Und eine große Zahl zur Zuchtwahl kann auch nur dort bestehen, wo eine große Zahl von Individuen gehalten wird. Sind die Individuen nur spärlich vorhanden, so werden sie gewöhnlich sammeln und sonderbar, wie immer ihre Geschäftigkeit sein mag, zur Nachzucht verwerben, und das verhindert die Auslese. Die Neigung zur Veränderung kann auch recht verschieden sein. So glaubt Darwin, daß Zahlen unterschiedlicher Rassen bei Hunden, Eulen, Vögeln usw. hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß bei ihnen keine Zuchtwahl zur Anwendung kam; bei Hunden wegen der Schwierigkeit ihrer Paarung, bei Eulen, weil sie nur in geringer Anzahl von armen Leuten gehalten werden und ihre Zuchtwahl wenig Bedeutung findet (in einigen Teilen Spaniens und der Vereinigten Staaten wurden auch diese Tiere in jüngerer Zeit durch Zuchtwahl überwiegend verändert und vereinfacht), bei Vögeln, weil sie schwer aufzuziehen sind und nicht in größerer Anzahl gehalten werden, bei Eulen, weil sie nur wegen ihres Fleisches und ihrer Federn geschätzt werden, mehr vielleicht noch, weil niemand an der Züchtung verschiedener Rassen Interesse hat. Überdies scheint auch das Gans unter den Verhältnissen, die sie bei ihrer Domestikation (d. h. Züchtung als Haustiere) gezeigt, eine eigenartige, unbekannte Organisation zu besitzen.

Wie steht es nun gegenüber dieser „Veränderung im Zustande der Domestikation“ mit der „Veränderung im Naturzustand“?

Nun, auch in der Natur kommt daselbst vor, wie bei den Haustieren und Kulturpflanzen. Auch hier treten bei den Haustieren individuelle Unterschiede auf. Solche individuelle Unterschiede sind aber für uns von größter Wichtigkeit, denn sie sind häufig ererbbar, wie jedem bekannt sein wird. Sie liefern der natürlichen Zuchtwahl das Material zur Nachzucht, so wie der Mensch in seinen Zuchtproben die individuellen Unterschiede in bestimmter Richtung anstrebt. Diese individuellen Unterschiede zeigen sich ge-

wöhnlich in solchen Teilen, die von den Naturforschern für unwichtig gehalten werden. Die erfahrensten Naturforscher würden überrascht sein durch die Menge der Fälle von Veränderungen so wichtiger Teile, wenn sie diese jahrhundert lang sammelten, wie ich es getan habe.“ Es kommt also nur darauf an, daß der Bild geäußert ist, folge Veränderungen zu erkennen, dann ist es nicht schwer, sie auch in der Natur festzustellen. Dann aber ist auch die Voraussetzung gegeben, daß in der Natur eine „natürliche Zuchtwahl“ stattfindet. Freilich, wer weiß nun dort aus, welches unverlässliche Ereignis treibt dort die Selection? Das ist der „Stampf ums Dasein“, von dem nächstens die Rede sein wird.

Hafenkreuz-Philosophie

Und wird geschrieben: Adolf Hitler, der Führer, aber nicht Einstein, der Denker, darf in der Deutschen Philosophischen Gesellschaft in Dresden sprechen. Selbst der große Philosoph Baruch Spinoza darf es nicht, wenn er noch lebt. — Diesen Bescheid kannst du erhalten — ich habe ihn erhalten! — aber keine Einschaffung, wenn du Lust und obendrein noch 2,50 Mark haben solltest, die am 12. März (18 Uhr) im großen Saal der Harmonie den hohenbetragenden Sturmklubstator Hitler als „Philosophen anzuhören. Aber wenn du eine Frau bist, das ist die Hoffnung hinter dir“. Das meint ja, jetzt darf die Frau noch „Zimmerei“ sein für das „Dritte Reich“, im „Dritten Reich“ fehlt aber nur „Dienst und Pflicht“, die als solche nicht denken darf. Also darfst du auch nicht in die „Deutsche Philosophische Gesellschaft“ in Dresden, wenn Herrinnen und Mütter Hitler spricht. Denn bisher fahrt ich Frauen dort immerhin gebüdet. Aber auch als Mann kommt du an diesem Tage nicht zur „Deutschen Philosophie“, wenn du nicht genau geprägt und ausgerichtet bist. Dann aber bekommt du eine Einladung und einen Platz, auf dem du dich handschriftlich und ehrwürdig gleichsam identifizieren mußt, und so geprägt und abgestempelt darfst du dir dann zum genau bestimmten Termin persönlich die Eintrittskarte holen. Für 2,50 Mr. Adolf nimmt es belanglos vom Lebendigen. — Und warum dieses „Leben und Aufsperrungssystem“? — Angeblich wegen Raumangels. Niemand — Einstein meinte Blas ein als Hitler? — Und eine Frau mehr als ein Mann? — Und warum eine so durchaus ablebende unter den eingeladenen männlichen Gästen? — Hier liegt, ich denke, ein anderer — Mangel als Raumangels vor. Seid ehelich und anders eure Kriterien — es kostet nur einen Buchstaben — nennt euch „Deutsche Philosophische Gesellschaft“. O. S.

Aufruhr in Kraneberg

90 Roman von Werner Scheff. — (Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

„Du, ich komme wirklich bald mal wieder rüber und bringe dir Neues von zu Hause. Gerda wird dich nicht so schnell besuchen können. Sie nährt das Kind selbst.“

„So... tut sie das? Ist sehr schön. Das gibt Kraft.“

Sag ihr, daß ich immer an sie und den kleinen denke. Und sie soll nur wieder fleißig schreiben... oder... das hat auch keinen Sinn mehr.“

Heiner schüttelte den Kopf. „Na, du wirst doch gern was von ihr lesen.“

„Werd' ich... werd' ich natürlich. Guten Tag, Heiner.“

Er drehte dem Jungen den Rücken und lief zur Tür, daß ihm der Aufseher kaum folgen konnte.

Auf dem Wege zum Arbeitsaal blieb er plötzlich stehen, nachdem er mit gesenktem Kopf stumm und raschen Schritten einhergegangen war.

„Herr Oberwachtmester, ich kann jetzt nicht arbeiten“, sagte er.

Der Beamte nickte gutmütig. „Versteh' ich, Valke. So was erlebt man nicht alle Tage. Es ist schon halb zwölf... da will ich es verantworten und Sie in die Zelle zurückbringen.“

„Danke... vielleicht kann ich es Ihnen bald einmal vergelten.“

Auf diesen seltsamen Ausspruch achtete der Oberwachtmester nicht. Er geleitete Valke zu seiner Zelle, ließ aufschließen und sagte ihm beim Abschied noch gutmütigen Trost.

Als Valke allein war, tat er, was er immer tat, sobald ihn seine Gefühle überwältigten. Er klappte das Bett herunter und warf sich darauf, legte die Arme unter den Kopf und starnte zur Decke empor.

Das also war es! Ein Kind hatte die Gerda von ihm bekommen. Nun wußte er sich manches zu erklären, vieles,

was er an ihr während der Besuche in Moabit beobachtet hatte. Mein Gott, gab es denn eine so große Stärke in einem

Frauenkörper, daß sie das aufgehoben hatte! Und daß nie

ein Wort der Flug über ihre Lippen gekommen war.

Er zuckte nach. Das Kind hatte die Gerda von ihm bekommen. Nun wußte er sich manches zu erklären, vieles, was er an ihr während der Besuche in Moabit beobachtet hatte. Mein Gott, gab es denn eine so große Stärke in einem

Frauenkörper, daß sie das aufgehoben hatte! Und daß nie

ein Wort der Flug über ihre Lippen gekommen war.

Er schämte sich nicht der Tränen, die ihm in die Augen traten. Er dachte an sein Kind. Möglicher habt er sich darüber in dem Aufseherhaus an der Straße und stand vor dem kleinen Lädchen des Oberwachtmasters Melms. So würde auch sein Kind sein, so blauäugig und beklagenswert unschuldig.

Dann sprang er auf und raste in der Zelle auf und ab.

Man würde ihm nicht erlauben, sein Kind zu sehen, bevor die nächsten Jahre vergangen waren. Valke würde man ihm überlassen, kalte, glatte Bilder, wie sie in den meisten Zellen hingen, in denen Familienträume auf das Ende ihrer Strafe warteten. Für sie war diese Strafe tausendmal schwerer als für die Universitätsstudenten, die unbelastet von

falschem Ballast ihr Leben fristeten. Und niemand von den Richtern und Staatsanwälten begriff diese Verhärtung der

Gesetz und berücksichtigte sie bei der Beurteilung der Strafe.

Er glaubte selbst, ihn werde wilde, unabzähmbare Wut

befallen. Aber er beging sich. Übermenschliches gelang

ihm, da er ruhig blieb. Denn seine Seele war erfüllt von Hass gegen die Zwingerburg, in die man ihn gesperrt hatte, und gegen alle, die ihn bemächtigt.

Zeigt nur kaltes Blut bewahren! Stein, das vor nicht möglich. Kalten Blutes konnte er nicht an die denken, die ihm das Kind geboren hatte, nicht an das Kind selbst, nach dem er sich mit Kräften schenkte, die er noch nie zuvor gefühlt hatte. Was war dagegen jeder Wunsch nach der Frau? Was die Qual der Frühlingsnächte? Dies hier griff an sein Herz, packte es und preßte es zusammen, daß er beinahe aufgeheult hätte. Ein Kind... sein Kind... das verwirrte Seinen Geist.

Vernünftig bleiben, sagte er sich immer wieder. Nur Vernunft konnte ihn bestehen. Ah, er wollte den legalen Weg gehen. Dann aber, wenn man ihm dies verweigern würde, war er zum Neuersten entschlossen. Jedes Wort, das Schulz zu ihm gesprochen hatte, trat in seine Erinnerung. Seht habt es wie ein Sieb. Menschenrechte! Er würde sie sich mit Gewalt nehmen, wenn man sie ihm nicht freiwillig gab.

Dann wieder Minuten eines zärtlichen Gedankens an Gerda und das Leben, das plötzlich im Mittelpunkt seines Lebens stand. Wie wollte er die beiden beobachten, wenn er einmal bei ihnen wäre! Mit einer Inbrunst könnte dieser Verbrecher lieben, gegen die jede verfeinerte Neigung eines Intellektuellen verdiente. Er war wie ein Tier, dem man sein Junges geraubt hatte. Er hätte am liebsten nach ihm geschrien, gebrüllt, und mußte doch schwiegen, weil er sich sonst alles verdorben hätte.

Dr. Beyer war nicht erstaunt, als ihm der Inspektor meldete, der Strafgefangene Bruno Valke habe dringendst um eine Audienz gebeten.

„Der Mann will immer eine Egertonurkunde“, sagte der Beamte hinzu, der die Meldung ordnungsgemäß weitergab, innerlich aber überzeugt war, der Leiter der Strafanstalt werde die Bitte Valkes rundweg ablehnen.

Dr. Beyer zögerte auch. Dann war er einen Blick hinüber zu dem umfangreichen Registrarschrank, in den die Akten seiner Belegschaft eingeordnet waren. Als erinnerte er sich an etwas.

„Sie wissen vielleicht noch nicht, Winder, daß Valke Bater geworden ist. Darüber will er wahrscheinlich mit mir reden. Das ist begreiflich. Lassen Sie ihn mit also in einer halben Stunde vorführen. Buerst auch ich hier meine Briefe unterzeichnen.“

Diese halbe Stunde war für Valke von besonderer Schwere. Er lauschte immer, ob man ihn endlich holen würde. Ungeduld brannte in ihm zu heißer Flamme empor. Er geräusperte sein Hirn nach Wörtern, die er gebrauchen würde, um den Leiter der Anstalt von der Berechtigung seines Aufenthalts zu überzeugen.

Und dann war es wie immer, er platzte angelaßt. Dr. Beyer sprach damit heraus, ungehobelt und ohne viel Umschweife.

„Nach Hause muß ich. Herr Direktor... Urlaub muß ich haben.“

„Sie meinen natürlich, daß Sie um Urlaub einkommen wollen“, verbesserte der Beamte. Er war daran gewöhnt, daß seine Leute ihre Worte nicht so wählen und legten wie Rechtsanwälte.

„Ja Herr Direktor. Meine Frau hat ein Kind bekommen. Ich muß doch mal das Wurm sehen! Und die Frau

euch... Bitte, lassen Sie mich fort. Ich bin mehrheitlich gleich wieder da... bestimmen Sie nur, wann..."

Dr. Peter sah diesem Unglück mit dem Empfinden eines Menschen gegenüber, der am liebsten ja gelagt hätte und nicht weiß, wie er das notwendige, unerlässliche Recht andringen soll.

"Heißaus ist ausgeschlossen, Balfe", sagte er möglichst schoneud.

"Warum?" fuhr der Mann auf, der sonst so ergeben in sein Schicksal vor dem Direktor gestanden hatte.

Am ersten Tag über Strafe darf ich Ihnen überhaupt keinen Urlaub geben. Das könnte höchstens der Staatsanwalt vergessen Sie nicht, daß Sie ihm während des Vollsangs unterstehen. Ein Gefecht dorthin wäre aber lächerlich... ich kann es nicht anders nennen."

Balfe batte das Haupt gesenkt. Er saß aus, als bereite sich ein wilder Stier darauf vor, einem Gegner zu Vieze zu geben. "Ich soll also das Kind nie sehen... fünfzehn Jahre lang?"

"So schlimm ist das nicht. Sowie Sie aus der Einigungskurve drausen sind, darf ich Ihnen Urlaub bewilligen. Das heißt, immer in lehr befehlendem Rahmen und vorausgeht, daß Sie sich entsprechend aufzuhalten."

Der Mann im braunen Straßlinganzug schüttelte energisch den Kopf. "Zeg' mirch ich raus, jetzt will ich meine Frau und das Kind sehn. Das ist mein Recht... ich bin ein Mensch wie jeder andere, auch wenn ich was getan habe, was mich hierher gebracht hat."

Nach langer darüber mit Ihnen nicht streiten, Balfe. Eigentlich würde ich unter Geiseln sofort abbrechen. Aber ich höre Sie, daß Sie sehr aufgereggt sind. Vielleicht wird Sie Ihre Frau wieder einmal mit dem Kind besuchen."

"Nein... jetzt... jetzt gleich!"

"Sie sind unverschämt. Erst seit ein paar Monaten buchen Sie Ihre Strafe ab und schon fordern Sie etwas, was beim besten Willen nicht möglich ist."

Ein rotes Lachen kam aus der Kehle Balfes. "Na, dann weiß ich ja Bescheid", sagte er mit schneidendem Hohn. "Schönen Dank, Herr Direktor! So sieht es also mit der Mendelssohn aus!"

Dr. Peter gab keine Antwort. Er drückte auf einen Knopf unter dem Schreibtisch. Der Wachtmeister erschien, der den Strafgefangenen vorgeführt hatte.

"Bringen Sie Balfe in seine Zelle zurück", befahl der Direktor lächelnd.

Als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, blieb er eine Weile sitzen und starrte vor sich hin, als verarbeitete er jetzt den Eindruck dieser Szene. Dann erhob er sich, trat an seinen Registrierkram und suchte die Alten Bruno Balfe vor, wie schon so manches Mal in letzter Zeit. Er blätterte darin, bis er zwischen zwei Protokollen einen eingeschriebenen Zettel fand. Es war seine Handchrift. Er las.

Dann schrieb er noch einiges hinzu, legte das Stück Papier wieder in die Alten zurück und flappete den blauen Ledel zu.

Gestaltung folgt.

20 Jahre unter Volitos. Der alte Peter Freuden ist Abenteurer, Dichter und Theater in einem. Zwei Jahrzehnte war er unter den Göttern Grönlands verbracht; seine Fortbewegungen dehnten sich bis Alaska aus. Er ist mit dem Götter auf Grönland gegangen, er kennt die Värendjag, er bearbeitete eine Göttermutter; ein Sohn und eine Tochter entstammen dieser Ehe. In zwei herrlichen Götter-Romanen gestaltete er das Leben dieses Volkes, die kleinen Freuden und großen Schreden des Atta. Ein dritter, "Der Nordläper", Roman eines Waldfischängers, erscheint demnächst in deutscher Sprache. Seit dem Tode seiner Frau lebt der Dichterbold in Kopenhagen, bald in seiner Grönland-Ritterloftung. Die weiße Einde läuft ihm nicht wieder los. Von ihr, ihren Freunden und Tieren, ihren Gefahren und ihrer Freude, vom Schicksal der Götter, ihren Sitten und Gebräuchen, ihrem Ritus und ihrer Tragödien erzählte er gestern abend im Künstlerhaus. Interessante Liederbilder unterhielten den Vorhang. Freuden ist groß, fröhlig, vollblütig; sein Deutsch kommt wunderbar mit kleinen Schwierigkeiten; in seiner Darstellung ist trockener Islandischer Humor, er gefallert, was er sagt. Er gab viel, und man hätte gern noch mehr gehört, etwa von dem Anschwärmen dieser primitiven Stämme mit dem Dämonkopf des weichen Mannes, ein Zusammenstoß, der dem eingeborenen Helden in Freuden zwei Götter-Romanen zum Schicksal wird. Von Götter-Philosophie künden die zwei Kinder, mit denen Peter Freuden seinen Vortrag in Urfprache eröffnete. Der Mann singt: "Ich habe viel gesehen, ich habe viel gehört, aber es ist eine Süde. Was hat der Mensch getan, daß er Läuse haben muß...?" Und eine Frau, im selben monotonen Sang: "Die Frauen sind immer tugendhaft; ich bin leider eine alte Frau..." Gestapt und animiert gingen die Zuhörer mit und dankten für den interessanten, spannenden Vortrag mit lebhaftem Beifall.

rgt.

Lieber, und Triebenbach Schubus, Heinrich Schubus von der Berliner Staatsoper wurde am Sonnabend von der großen Gemeinde der Freunde seiner Berliner Stimme herzlich begrüßt und vielfältig gefeiert. Und man muß gestehen, diese Stimme spricht sich, wie früher schon, wiederum höchst in ihrer Schönheit, ruhig und gefangnislos. Nicht auf völlig entsprechender Höhe bewegt sich der sämmerliche Gesamtmad des Sängers in der Ausmal des dargebotenen Gebens; bei der Wiebergabe vier hochstehender Gesänge Franz Schuberts durfte man zunächst an eine ernste und erfüllte sämmerliche Sendung glauben. In den darauffolgenden Lieberr-Mendelssohns, die in ihrer entzündeten Formung vom Geist sinnflüssiger Weisheit erfüllt sind, mögte des Konzertgebers Lebendigkeit mettlich ab. Was dann noch kam, hielt programmatisch den müßigen Anfangsabenden nicht mehr die Waage: es waren dabei Nummern, die nur als Aborettsstücke zu werten sind (Flümmelhofs Alter Herr, Karl Voiths Der Sohn). Über das Publikum, aus welchen Schichten es sich auch zusammennehmen mag, es glaubt doch immer, daß das, was ihm gefällt, eben auch höchste Kunstauführung sei. So gingen denn die Verfallsklöppen hoch. — Schon sein gestalteter Franz Rupp die Begleitung am Steinway-Angel P. B.

Musikveranstaltungen. Der Kreuzchor vermittelte in drei aufeinanderfolgenden Vespers die vielgepriesene Werksdrosselung des jungen Leipzig'schen Chors Kurt Thomas erstaunlich für Treibens. Der Werk macht einen unverhüllten, gefundenen Eindruck. Die Stimmen des gemischten Chores sind natürlich ausgewogen, die Defizitation fließt ungenannten, dabei ist die Melodiekündigung, die überwiegend am Choralcharakter orientiert ist, des öfteren auch in eigener persönlicher Weise gemeldet. Es ist anzuerkennen, daß Thomas, der auf dem Gebiete der militärischen Musik nicht die höchste Erfahrung hat, hier etwas Eigenes und zu Derser Gehobenes zu sagen hat. — Wir hörten dann auch einmal wieder das disziplinierte Singen der Biebertaler unter Vembau, allerdings in einem Programm: Weihnachtsbeicht mit Treue; u. a. Stüde von Dreyer, die dem Chor 1930 im internationalen Wettbewerbsfest den Preis erlangten. Sehr erfreut war man, daß Professor Treibisch die Vorträge am Opernballroom Martha Judd übernommen hatte, der immer ein Meisterbegleiter war. — Eine recht lustige Aufführung von Suppés "Cuccuucco" boten die dramatischen Übungsklassen der Orchesterhalle (Dr. Giesegehrn). Mit Schwung hielten Hörer und Dirigenten Schüler von Kurt Striegler und einige Klasse zusammen.

Von Bild schreben. In seinem Hause in Wannsee bei noch unbekannt war, gleich nachhergriff; vorzeitiges Ende; er ist höchstens 20 Jahre später fast tot in der Obhut seines Verlegers W. Heinrich als opferreicher Unterdruck. Münzler kennt die neueste Ausbildungslinie, welche die verdeckten Bildern von der Künstlerin einer Künstlerin gewidmet. Ed. Mathias Grünewald, aus Flensburg geboren, war beheimatet, und Mattheus Grünewald, aus Flensburg geboren, war von dem Kaiser Maximilian I. gekrönt. Die Geschichte der Geschichte ist eine Geschichte von Sandstein bespielt, der Theorie und Praxis bildender Künste kann die Beschreibungen der Künstler aller Zeiten und aller Länder nicht mehr. In seiner 1675 zu Flensburg erschienenen "Kunst des Bildhauers" hat Mattheus Grünewald / laut Mattheus Grünewald / darf unter allen den hohen Meistern der alten Landesmuseum / sondern er ist in der Werke der Künstler / wo nicht mehr / doch gleich zu finden / doch dieser ausdrückliche Mann dienten / mehr den Lebend meist / der von seinem Thun zur einzigsten Schrift oder mündliche Nachricht geben konnte / damit man Fleisch / so viel mir bekannt / angeben / ohne welche ich doch diese schönen Gedanken in wenig Jahren gern abwürde.

Die neuzeitlichen Kunstschriften Bücher über Schmid, berichtet, daß ein Gemälde, eine Auszugsseite verlorengegangen sei. Schmid, Sohn von Sandstein, der deutsche Kunstschriftsteller, erwähnt es in seiner "Deutschen Akademie" wie folgt: "Kerner hält den Herzog Wilhelm in Bohmen hochgelobtes Leidenschaftliches Antike und Liebhaber der alten Kunst zu niederknien und anständig betenden Maria Magdalena gewidmet von dieser Hand gehabt / auch sehr geliebt / die Werken in Vergessenheit gerückt / doch ich nicht einen Schrift oder mündliche Nachricht geben konnte / damit man Fleisch / so viel mir bekannt / angeben / ohne welche ich doch diese schönen Gedanken in wenig Jahren gern abwürde."

Die neuzeitlichen Kunstschriften Bücher über Schmid, berichtet, daß ein Gemälde, eine Auszugsseite verlorengegangen sei. Schmid, Sohn von Sandstein, der deutsche Kunstschriftsteller, erwähnt es in seiner "Deutschen Akademie" wie folgt: "Kerner hält den Herzog Wilhelm in Bohmen hochgelobtes Leidenschaftliches Antike und Liebhaber der alten Kunst zu niederknien und anständig betenden Maria Magdalena gewidmet von dieser Hand gehabt / auch sehr geliebt / die Werken in Vergessenheit gerückt / doch ich nicht einen Schrift oder mündliche Nachricht geben konnte / damit man Fleisch / so viel mir bekannt / angeben / ohne welche ich doch diese schönen Gedanken in wenig Jahren gern abwürde."

Ein wiederaufgefundernes Grünewald. Bis vor einem Menschenalter war das Name Grünewald verschollen; sein Nachfolger wurde der Bozeler Kunstschriftsteller Heinrich Alfred Schmidt, Professor der Kunstschriftsteller an der Deutschen Universität zu Bonn, der ihn im Jahre 1884 im "Lehrbuch des historischen Museums zu Berlin" einen Aufzug widmete. In dem Vorwort zu seinem zweibändigen Werk "Die Gemälde und Zeichnungen von Matthias Grünewald", das 1911 erschien, erzählt Schmidt, wie er in den über Jahren des 19. Jahrhunderts fast allen projecten Kunstsammlungen und Verlagsschulabteilungen in Deutschland angefragt habe, ein Buch über Grünewald zu veröffentlichen, in der Wirklichkeit einen Blatt ohne einen umfangreichen Nutzen auf Südwahl vorgelegen. In den "Meisterkunst" originalgrößt sind, finden Sammler, denen Originale unten, Werke von mittelbarem Originalität.



Berliner Geschichten

Der Tierfreund

Ruber begnügten sich an einem kleinen Weiber Tempel fest mit dem Gangen von Krößen, eben war einer der kleinsten Jungen dabei, einen kleinen Krösch einen Schuhalm in den Bauch zu stecken und ihn so lange aufzuballen, bis er platzte. Hodros im Gesicht, mit erhobenem Stiel kommt ein Tierfreund auf sie zugelaufen: "Verflucht! Bande, ihr seid ja ganz gemeine Tiere du, der Kleinsten, aber der Ältesten, werdet du denn nicht, daß du den Tieren grausame Schmerzen machst?"

Der Kleine aber, ihm treuerherzig anblickend, sagt ganz guvernschaftlich: "Wer wollen Sie denn? Sie haben ja keine"

*

Gefestigungskosten

Zwei Straßenhändler preisen Handwaschbürtchen an, der eine zu vierzig Pfennig, der andere zu lediglich Pfennig das Stück mal", sagt er. "Der ist doch keine Art und Weise, einen so zu unterstellen. Außerdem: Ich flau mit der Soig, ich flau mit der Soig, ich flau mit den Leim um und den Drab, aber unterschafft kann ich ja doch nich liefern. Wie machst du das bloß?" "Na, ganz einfach", meinte der andere, "ich flau ja mit leicht fertig."

*

Reichsliste

Was schreibt am Blatt: "Reichsliste" "Sie schulden mir seit Jahren Geld. Werde ich noch erhalten, daß Sie es mir zurückgeben?"

*

Selber Kenne ich Ihren Gefundbeigefüllt nicht, nehmen Sie aber noch Möglichkeit Gifte, wie Blau, Blau, Blau nehmen Sie sich ferner vor Verleihungsfällen und anderen Krankheiten in acht, und Sie haben die besten Radikale.

Der Komödie von Rosenkranz der Film

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz (Werner Krauß) ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Verfilmt ist Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz unter Carl Dreyer.

Das Theaterstück Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Wilhelm Tell ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Hauptmann verfilmt Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz unter Carl Dreyer.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Die Verfilmung Rosenkranz der Komödie von Rosenkranz ist unter Carl Dreyer verfilmt.

Untergrundbahn. Am Rollenbahnhof kommt die Schulkinder den Wagen. Richtige Wagen, da alle höchstens zwöljfjährig. Da höre ich:

"Hilf!" "Wir fahrt die Reise!" "Da ist doch nichts bei!" "Doch!" "Na, wenn schon! Wirst wohl heute noch kommen!"

Die Lebensgefährten. Kleine Energie in der Morgensonne:

"Lebensgefährten junge Lebensgefährten bei uns gefunden." Ein mittlerer Beamter soll aber auch mal zu kommen!

Verantwortliche: Wau! Wau! Wau!

T.B.

Lichtspiele Theater am Neumarkt — Ruf 31 681
Straßenbahn N. 2 und 14

Achtung! Achtung!

Ab heute Montag:
Das neue sensationelle
Doppel-Programm
Marcella Alba, Walter Billa
Gaston Jaquet
in dem packenden Doppelton

Die Sünde einer schönen Frau

Eine erschreckende Drama in 8 Akten.
Der Flieger-Aventuredram
Die Himmelhunde (Luftpatrouille)
Aufregende Luftkämpfe mit Brillanten-
bombenwerfern.

Werkzeitung 8.3.- u. 8.-5

SCHRAUBURG

Telephone 54 836 **Lichtspiele** Telephone 54 836
Königstraße 85 Straßenbahn 5, 7, 14, 107

Dienstag bis Donnerstag — Nur 3 Tage:
FRITZ SCHULZ
CHARLOTTE ANDER, WALTER JENSEN
in dem amüsanten Tonfilm-Lustspiel:
Nur Du
Eine Schau prächtiger Bilder — ein Revue-Tonfilm voll Tempo und Witz.
Heute letzter Tag: Harry-Piel-Tonfilm **ER oder ICH.**

Tagess 8.15, 8.30

Arbeit sollte glücklich machen!

Die meisten Menschen sind nur etwas gewohnt zu arbeiten. Ein erfolgreicher Mensch ist immer ein gesunder, höflicher Mensch mit einem vornehmlichen Ausdruck. Deshalb zu Hause:
Für die Böttgers-Magazinette
der kleine Magazinette
1/2 Pl. RM. 1.30, 1/4 Pl. RM. 2.75, Postk. RM. 0.90
Für den kleinen Hirschchen
Kom. — FM-Magazinette
der kleinen Bären
Lieferung RM. 6.00 — mit Pl. — 1/4 Lieferung RM. 8.10
C. Spielhagen, Dresden
Annenstr. 9, Bautzner Str. 9, Galeriestr. 6
Lassen Sie sich nichts anderes aufdringen; ich sage Ihnen gut: Nur diese und nichts anderes!

Friedrich
Senf
so steht zu hoffen,
wird vom Sparen
nicht betroffen.

Möbel
Niedrige Preise / Gute Ware
Riesenwahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge
persönlicher Empfehlung

Hesse
Gegründet 1878 / Dresden-A., Rosenthal 45
nahe Antoniterstrasse
Tellezahlung / Eigene Werkstätten.

Beyer-Schnitte
und Abpräß-Muster
sind die besten Alle
Handarbeitsbücher
Icknow-Strickmuster-Muster. Zu haben in der
Dresdner Frauen-Buchhandlung
Schlossergasse (Hansel-Haus) 1270

**Diese Woche:
2 Erstaufführungen**

TOM MIX
in seinem allerneuesten Großteil
Der große Diamanten-Diebstahl
8 große Akte aus dem Wilden Westen

Jugendlichen erlaubt! Jugendliche 1. Nachm.-Vorstellung
ermäßigte Eintrittspreise!

Achtung, Tan!
(Walter mit der Satanskutsche)
Das große Sensations-Lustspiel
6 äußerst spannende lustige Akte

Klischees
Matrizen
die innerhalb 14 Tagen nach Antrag des Antrags nicht abgebaut werden kann oder die Herstellung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung

Gloria-Palast
Dienstag bis mit Donnerstag
Nur 3 Tage
Auf vierzig Minuten
Günther Rennings
der Weltberühmte Schauspieler
Marlene Dietrich in:
Der blaue Engel
Die Szenenleistung
beindruckt Fortschritt

Gloria-Palast
Dienstag bis mit Sonnabend
Nur 3 Tage
Des großen Erfolges
werden 1734
Gustav Gröblich
Charlotte Gause
im Tonfilm und
dem weiterbekannten
Roman von Richard von
Zwei Menschen
Sie Jugendliche erstaunlich
stolz, 8 und 1/4 Uhr.

Sie erreichen Ihren Zweck...
auch durch ein kleines
in der
Dresdner Volkszeitung
erscheinendes Insert

Das Programm der SPD.
In Wort und Bild
90 Pf.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung u.
Dresdner

RKV

Konsumverein
Abgabe nur an
Mitglieder

VORWÄRTS